

Aus der Stadt und Umgebung.

* [In der Monatsfugung des thür. sächsischen Geschichts- und Alterthumsvereins] Gedächtnisrede des Vorsitzenden, Herr Prof. Dr. Dimmler...

jetigen Moritzburg stand. dürfte schließlich nichts weiter gewesen sein als die aus dem großen Stadtbrande 1310 übrig gebliebenen rathgeschwärsen Trümmer...

dessen Verfertiger der griechischen Sprache unkundig war und die Buchstaben nur nachmalte. Es dürfte die erste Schrift ADAM+TE+DAGERAM auf den griechischen Text von Joh. 1. 29 zurückzuführen sein.

* [Lehrerverein Halle.] Die außerordentliche Generalversammlung am 3. Mai war verhältnismäßig nur schwach besucht. Die von Herrn Ditsch eingebrachten Vorschläge zur Erzielung eines regeren Vereinslebens wurden nochmal eingehend besprochen...

Apphormen über unser Stadttheater.

Von Heinrich Jantsch.

Nach eine kurze Spanne Zeit, und die erste Theater-Caution im neuen Jahre ist geschlossen, der erste Hauptpunkt eingetreten. Die Schürzen des Jahres sind ruhen, das Wintermärchen theatralischer Kunst räumt einem Sommercaféstrahl den Platz...

Wir immer die Stimmen ausfallen mögen, zu einem reifen Urtheil wird auch das Wort gehört werden, welches aus den Arbeitsjahren des Theaters erklingt, die Stimme und doch je bereite Sprache der Arbeiter hinter den Couffins wird von Interesse sein und Schatzpares Meinung...

Um sich in Bezug auf das neue Theater ein Bild der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu gestalten, dürfte es angebracht sein, vorerst jene Rundgebung zu reproduzieren, welche an die theatralischen Kräfte in Deutschland gerichtet war, um für ein im Bau befindliches Schauspielhaus geeignete Theaterunternehmer heranzuziehen.

Unter dem 14. Oktober 1855 erschienen in den Blättern nachstehende Bekanntmachung: Stadttheater in Halle a. S. Unser neues Theater soll im Herbst 1. 3. eröffnet und an einen qualifizierten Unternehmer auf circa fünf Jahre vermiethet werden.

Offerten sind nebst Ausweisen über die bisherige Bühnensituation und den Besitz des erforderlichen Vermögens mit dem Hinzufügen, auf welche Arten von theatralischen Darstellungen man das Recht auszubedenken beabsichtigt, binnen 14 Tagen einzureichen.

Hic Rhodus, hic salta! Wer es jemals erfahren, welches heraufschende Fluindn das Theater speziell bei den Interessenten zu verbreiten vermag, wie es geeignet ist, alles, was der Mensch an ehrgeizigen Trieben besitzt, gefangen zu nehmen, der wird wissen, welche Lebensweisen schon diese erste Rundgebung über die neue Heim-

stätte der dramatischen Kunst] wahrzunehmen vermochte! Allüberall war von Halle die Rede, allüberall wurden Combinationen ange stellt, Prognostiken gestellt, gute und böse Wünsche wurden laut, Segensworte und Verwünschungen...

Eine Stadt von 80,000 Einwohnern soll das schönste Theater in Deutschland haben? Diese Stadt soll im Stande sein, Oper und Schauspiel zu pflegen in einem Akten? Sie, von der aus Leipzig in einer halben Stunde per Bahn zu erreichen, in deren Nähe Weimar und andere Theaterstädte sich befinden, deren städtische Subventionen selbst sich für unzulänglich erweisen für die rein ideale Pflege der Kunst in einer Zeit, wo die Theater der Hauptstadt sich in den exorbitantesten Höhen überbieten und sich trotzdem ohnmächtig erweisen gegenüber den Lockungen des Dollarsandes America, wo die Schauspieler und Sänger in einem Monate mehr gewinnen, als in Deutschland in einem Jahre, wo sogar Chor und Orchester, die Grundpfeiler jeder guten Oper, dem Sirenenliede der neuen Welt tributpflichtig werden? Diefelbe Stadt, welche kurz zuvor halb und mählich eine Monatsoper durchgebracht, die soll die ganze Saison den kostspieligen Luxusartikel leisten? Ist es nicht allbekannt, daß das Aufführungsrecht mancher großen Oper oft so viel Geld kostet als sonst in Halle eine gut besuchte Vödenvorstellung Brutto eingebracht?

Und all dieses, Oper und Schauspiel soll anständig gegeben werden, ohne Subvention, ja noch mehr, es soll eine Pacht gezahlt werden, welche der Verhältnissen des elektrisch beleuchteten Theaters entspricht. Costüme, Decorationen, Bühnenmöbel, Bühnenlicht, ja sogar Orchesterinstrumente soll die Direction liefern, von Fall zu Fall neu anschaffen, während Mainz doch dem Director das Orchester aus 45 Mann bestehend sammt dem Capellmeister ohne einen Pfennig Entschädigung gibt? Hat man denn — so hieß es — nicht genug Erfahrung mit den Theaterneubauten? Hat sich nicht Augsburg mit dem neuen schönen Theater verpekelt; geht dort nicht ein Director nach dem andern, um einige Erfahrungen reicher und ein paar 1000 Mark ärmer davon? Hat Brünn mit seinem schönen Theater nicht Mühe und Noth und Sorge, um die enormen Ausgaben mit den Einnahmen überhaupt einigermaßen in Einklang zu bringen, ja noch mehr, steht Frankfurt a/M. nicht vor einem Defizit, dessen Deckung der Stadt für die Länge der Zeit unmöglich ist? Hat sich nicht in Hamburg ein Theaterentwurf gebildet, um die Bürger der Stadt zu ausgiebigem Abonnement heranzuziehen, weil sonst der Bestand des Theaters im bisherigen Umfang gefährdet erschien? Und hier in Halle soll das möglich sein, das anderswo undenkbar?

Das neue große Theater wird neue große technische Ausgaben verschlingen, die man dort vielleicht gar nicht kennt! Nur dann, so schrieb ein hoch angelegener Theaterleiter an den Magistrat von Halle, wird das neue Theater prosperieren, wenn die Stadt sich entschließen kann, dasselbe ohne Mietzins abzugeben!

Und ein alter, gewiegter Theaterpraktiker, Gumtau, der bis zum Tode die Sympathien der Hallenser genoß, der mit der Stadt groß geworden, erklärte dem Schreiber dieser Zeilen, daß die verlangte Pachtsumme mindestens um 10000 Mark zu hoch gegriffen ist!

Nichtsdestoweniger und trotz dieser allgemein getheilten Anschauungen gab es Muthige in Hülle und Fülle, welche

bereit waren, das Wagniß zu übernehmen. Woher über Bewerber fanden sich in Halle ein, der Magistrat der Stadt hatte die Wahl und die Qual, — in seiner Hand lag es, er konnte bedacht sein, die Verbindungen für Nachhaltung noch mit anderen Klaxeln zu verschärfen, welche sich sonst in ähnlichen Pachtwürten nicht finden. Der Richter wurde verpflichtet, einen Gageetat von monatlich 15000 Mark nachzuweisen, was eine tägliche Einnahme von 500 Mark repräsentirt, ungerchnet die Mische, ungerchnet die hohen Tageskosten des Betriebspersonals, die hohen Kosten der Neuananschaffung für Decorationen, Kostüme, ungerchnet die für das neue Haus unverhältnißmäßig in die Höhe getriebenen Honorare der Aufführungsrechte der Stücke. Es war der geeignete Zeitpunkt gekommen, um zu zeigen, daß Halle in gewissem Sinne zur Geltung gelangen müsse als eine Hochschule der dramatischen Kunst.

In der Theaterwelt galt ein Semester unter dem alten Gumtau etwas. — 34 habe ihn im Jahre 1870 in Berlin kennen gelernt, als er sich auf der Suche nach neuen Talenten befand, ich selbst war in Meinungen über die Gumtau war es, der mich veranlaßte, dort um meine Entlassung zu bitten, um in Halle galtweise eine Caution mitzuwirken. Ich sah mich in einem Kreise junger, frischerer Kräfte, die auf den Meister schworen. Mein lam Einer auf die Probe ohne genügende Vorbereitung. Eine frumme Disziplin hielt der Alte über das junge Volk, und wenn das Bild des Theaterprinzips vom guten alten Schlage gezeichnet werden soll, so muß es jene Jäger tragen. In dem Manne steckte etwas von der alten Kauberei.

Gumtau vergegenwärtigt ein Bild der Theatergeschichte der Stadt Halle und viele seiner Freunde konnten sich das Theater ohne ihn nicht denken. Ja, er war ein Ausbruch seiner Zeit, er konnte von „seinem“ Publikum sprechen, und sein Publikum von „ihm“.

Wenn der Dicks in der Maria Stuart in Halle an der Saale ungefrühen gespielt wurde, die alte Rolle wurde oft an größeren Bühnen bekländig dem Fluche der Lächerlichkeit überantwortet ist, wenn kein „Hoch, Mariner, flucht“ die traditionelle zungeloste Feierzeit im Zuschauerraum nicht erwirkt, da konnte Gumtau mit Stolz sagen: „Mein Publikum verlangt das so, und so wird's ihm gegeben.“

Das Publikum! Es wäre eine Ueberschätzung jedes Bühnenleiters, wollte er sich als causa movens hinstellen; er selbst vielmehr wird ein gut Theil geschoben. Wenn von einem Waise gesagt wird, es hat die Regierung, die es verdient, so gilt dies vom Theater ebenso: es hat das Theater, welches es verdient. Mit freudigen Augen ersahte Gumtau, daß „die Braut von Messina“ in Halle ein Zugkraft geworden, für Demetrius, das Schiller'sche Fragment mit der Laube'schen Nachdichtung hat Gumtau damals im Jahre 1870 eine sitzgerichte Kostümirung geschaffen, welche mir, dem jugendlichen Heiden von anno dazumal gleich von vornherein die Bewusstheit brachte, daß ich künstlerisch keine Einbuße erlitt, als ich Meinungen mit Halle veranthatete. „Faust“, „Macbeth“ und Grillparzer's „Alfons“ wurden damals hintereinander gegeben und trotz der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1870 hatte Halle damals keine „Julius Caesar“-Aufführung, und mehrere Männer, wie Tümmel, gingen von Haus zu Haus, das heilige Feuer der Kunst während mit unverdrossener Ausdauer.

(Fortsetzung folgt.)

dagegen die Vormittagsstunden von 7-12 Uhr dem Unterricht einzuräumen, einer allseitig abfälligen Kritik unterzogen, weil dies weder im Interesse des Unterrichts und der Schule, noch im Interesse des Kindes und des Elternhauses notwendig und gut zu heißen sei, zumal ja auch hiesorts diejenigen Lebensstände, welche obige Maßnahme rechtfertigen könnten, nicht in so großem Maße wie anderwärts beständen. — Beschlossen wurde ferner, daß der Verein am Mittwoch vor Himmelfahrt im Gesellschaftshaus zu Dietrich ein einfaches Sommervergnügen abhalten wird.

* Stadt-Theater. Wie wir hören, war in der „Freischütz“-Vorstellung am vergangenen Sonnabend die Rolle der Agathe nicht, wie der Zettel anfündigte, in den Händen von Frl. Will, welche leider indisponirt war. Statt ihrer trat im letzten Moment Frl. Witzmann ein. Statt ihrer trat im letzten Moment Frl. Witzmann ein. Wir haben bereits früher Gelegenheit genommen, das Publikum auf diese freibleibe, junge Künstlerin aufmerksam zu machen und bedauern um so mehr, von ihrem Auftreten als Agathe nicht unterrichtet gewesen zu sein. Wir hörten jedoch von kompetenter Seite, daß Frl. Witzmann den guten Erwartungen, welche wir von ihrem Talent hegten, in volstem Maße entsprach und sich in der eben so schwierigen wie dankbaren Partie der Agathe den ungetheilten und wohlverdienten Beifall des Publikums erworben hat. Nach dem zweiten Akt wurde der Künstlerin die Ehre dreimaligen Hervortritts zu Theil.

Frans Wierst.

Ständesamt Halle a. S.

Melbung vom 3. Mai.

Ehehischungen: Der praktische Arzt Dr. med. Georg Hugo Alexander Fiedler, Meigen und Margarethe Bertha Hofmeister, Waidenburgerstraße 48. — Der Kaufmann Paul Emil Sommer, Halle und Wilhelmine, Waidenburgerstraße 17. — Der Buchbinder und Konditor Anton Mandewitz, Sangerhausen und Anna Clara Wemper, Spige 7b.

Geboren: Dem Major Albert Weiland, Weingärten 26, ein S., Carl Ludwig Albert. — Der Secretair Carl Holzhausen, Satz 26, eine Z., Alma Margarethe. — Dem Schlosser Carl Becker, Steinweg 19, ein S., Wilhelm August Carl Rudolf. — Dem Former Heinrich Sellwig, Schmiedstraße 7, eine Z., Johanne Frieda Minna. — Dem Tischlermeister Adolf Brauer, Breitenstraße 17, eine Z., Ida. — Dem Tischler August Robitz, Lindenstraße 4, eine Z., Christiane Wilhelmine. — Dem Schlosser August Wachsenschütz, Waidenburgerstraße 25, eine Z., Auguste Emma. — Dem Schneider Edmund Schulze, Ludenstraße 11, ein S., Friedrich Erdmann Willy. — Dem Instrumentenmacher Augustin Engelmann, Hoher Krain 2, ein S., August.

Verheirathet: Dem Kaufmann Joseph Bernheim 2, S. 6 N. 11 Tg., Leipzigerstraße 6. — Der Schneidermeister Friedrich Meide, 68 J. 7 M. 24 Tg., Mansfelderstraße 5. — Der Arbeiterführer Friedrich Hoffmann, 66 J. 5 M. 11 Tg., Krimt. — Der Hofjohanne Albert Emil Krüger, 22 J. 11 M. 13 Tg., Gottesackerstraße 16. — Des Kohlhütters Franz Schulze

J., 9 T., Dietrich. — Die Witwe Marie Christiane Keil geb. Wolke, 74 J. 5 M. 24 Tg., alter Markt 6. — Des Kaufmann Gottlieb Hüther Ehefrau, Wilhelmine geb. Menaidt, 68 J. 1 M. 2 Tg., Dianoonienhaus.

Geschlechterverhandlungen.

Die Schöffengerichtssitzung vom 3. Mai. Daß es nicht in der Droickentlicher Besessenheit, nach Umständen eine verlangte Fahndung abzulösen, befragt die Droickentlicher Besessenheit, für deren Unterbreitung die Betroffenen befragt werden. So hatte der Droickentlicher Franz Klaus im Januar d. d. sich geneigert, ein Mädchen vom Schulhof nach der Jrenenstraße zu fahren, angeblich wegen starken Stauens. Dies konnte jedoch nicht als fahndung erachtet werden, da jeder Droickentlicher den Schulhof überhaupt zu verlassen hat, wenn irgend etwas an Pferd oder Wagen fahndet, wie hier angeblich die Parteien künftighin gewohnt sein sollten. Die Strafe wurde auf 2 M. oder 1 Tag Haft festgesetzt.

Das Geleß vom 20. Juli 1881 befragt mit Strafe bis zu 100 Mark oder vier Wochen Haft denjenigen, welcher verwendete Schankgefäße ohne vorgeschriebene Markung führt. Dieferhalb angeklagt war ein hiesiger Restauration, bei dem gelegentlich einer polizeilichen Revision im Januar 7 Bierkrüge ohne vorgeschriebene Markung und ohne Zoll-Einfuhrbescheinigung vorgefunden worden. Beklagter entschuldigte sich damit, daß jene Geleß gar nicht in Gebrauch gekommen, sondern von seinem Vorgänger vererbt in einen Schrank als alte Brauwerkzeuge verwahrt worden. Das mochte richtig sein; die Geleß hatten sich aber in einem Nebenzimmer der Gaststube, also in den Geschäftsräumen des Angeklagten vorgefunden. Es wurde auf drei Mark Geleß oder 1 Tag Haft sowie auf Einziehung fraglicher Geleß erkannt.

Die Kammer des h. d. hatten es unterlassen, den Betrieb eines hiesigen Feuerflüchtigen Gewerbes richtig und rechtzeitig bei der Steuerbehörde anzumelden. Die Angeklagten erklärten, daß sie ihr Geschäft mit Kurz- und Galanteriewaren, wie in der Anlage angegeben, seit 1. April v. J. hiesig selbst geführt, ihre Firma ins Handelsregister hätten eintragen lassen und auch richtig alle Steueranschreiben erhalten und die bezüglichen Steuern richtig bezahlt zu haben; aufgegeben wäre es ihnen, daß gar kein Steuerbetrag für ihre Gewerbesteuer angeschrieben worden, wohl aber außer der richtigen für jeden der Brüder der Steuerbehörde hätten eintragen lassen. Der Betrag von 108 Mark in der Rubrik Einkommensteuer, was einen der Brüder auf dem Nachtrage veranlaßt gehabt. — Uns fehlt der Gewerbesteuerzettel; ist das die 108 Mark vielleicht die Gewerbesteuer? worauf die Antwort erfolgte ist. — Das kann sein. So sei die Sache geblieben bis Anfang März, auf Nachsuchen eines neuen Steueranschreibens sei ihnen beauftragt worden, daß sie überhaupt noch keine Gewerbesteuer gezahlt, weil sie für Gewerbe nicht bei der Steuerbehörde angemeldet, jene 108 Mark aber waren zu Livretts erhoben, durch Verzug des Steuerzettelreizers in falsche Rubrik gestellt und deshalb den Betreffenden zurückgekehrt, selbige aber dann für bezogene Unterbreitung, wie angegeben, zur Verantwortung gezogen. Es lag nun hier keineswegs eine beschuldigte Verheimlichung vor; zur richtigen und rechtzeitigen Anmeldung des Geschäftsbetriebes bei der Steuerbehörde war jeder der beiden Geschäftsinhaber verpflichtet und die Strafe beträgt für bezogene Unterbreitung das doppelte der einfachen Jahressteuer, im vorliegenden Fall 48 M., wonach die Strafe für jeden der beiden Angeklagten auf 96 M. oder 3 Jahre Haft, wenn nicht die Unkenntnis vorgeschriebener Formalitäten bezüglich der Anmeldung einer Geschäftseröffnung hat auf die Unterbreitung keinen Einfluß. Wie jedoch die Sache hier liegt, dürfte eine Wiederbilligung jener Strafe durch die h. Regierung von Finanzministerium erfolgen.

Einer Thierquälerei hatte sich der Geschäftsführer Carl Fried.

Dorn gen. Reichardt hier, auf dem kleinen Sandberg dadurch schuldig gemacht, daß er eines der seiner Führung anvertrauten Pferde der Maulwurfs- oder Erden mit ungelegener Reithenscheit mehrmals bei auf der Kule geschlagen und das Pferd an den Wittern gewacht hatte, woran mehrere Personen Vergehris genommen. Der Angeklagte wurde mit 5 M. Geleß oder 1 Tag Haft befragt.

Der Rittergutsbesitzer J. hier botte sich einer Unterbreitung der Straß- und Wegordnung vom 15. September 1879 dadurch schuldig gemacht, daß er den seit Ende Dezember v. J. bis 6. Februar v. d. vor seinem Grundstück gelegenen Schnee trotz polizeilicher Anweisung und obgleich inwärtigen Trampeter eingetreten, nicht hatte beiseite lassen. Er entschuldigte dies damit, daß nur ein Theil festgefrorenen Schnees noch auf dem Stieswege vor seinem Hause gelegen, und ohne angeforderte Besichtigung des Stiesweges nicht hätte weggebracht werden können. Es wurde geleß, auf 1 M. Geleß oder 1 Tag Haft erkannt.

Eine Regierungsverordnung vom 14. Juni 1874 (verpört vor, daß Pferde vor Kälte auf öffentlichen Straßen mit eingehängten metallenen Geleß versehen sein müssen, was der Geschäftsführer Herrn. Schmeidler aus Beuthen am 1. April v. J. in Langenbogen beim Fahren unterlassen, angeblich, weil kein Pferd ein Geleß im Hause gehabt. Das konnte er nicht beweisen und wurde deshalb wegen der Unterbreitung mit 1 M. Geleß oder 1 Tag Haft befragt.

Handel und Verkehr.

* Dienstag Mittag 1 Uhr fand im Hotel Stadt Hamburg hier die beschriebene öffentliche Generalversammlung der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei statt. Anwesend waren 12 Actionaire, welche 456 Aktien mit 91 Stimmen vertraten. Der Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Gneist, der Verammlung Mitteilung von dem Inhalt des langwierigen Aufschreibensprotokollbuches, Herrn Direktor G. S. Walter, dessen Anwesen die Verammlung durch Erheben von den Plätzen ehre. Die Vertheilung einer Dividende von 12 Pct. von 1886 wurde dem Verlage des Aufsichtsraths gemäß genehmigt und hierauf der Verammlung einstimmig Beschlüsse ertheilt. An Stelle des verstorbenen Herrn Walter wurde Herr Direktor Eduard Hartmann neu in den Aufsichtsrath gewählt. Herr Regierungsrath Gneist, der nach dem Tarnus aus demselben anschied, wurde wieder gewählt.

* Die Seifen Paraffin und Solarölfabrik zu Halle a. S. hatte ihre Aktionäre Montag Mittag nach hier in das Hotel Stadt Hamburg hier, eine öffentliche Generalversammlung eingeladen, um über die vom Aufsichtsrath beschlossene genehmigte Vertheilung der Dividende mit der Aktien-Gesellschaft „Vereinte Thüringische Paraffin- und Solarölfabrik zu Halle a. S.“ durch Uebernahme des Vermögens und der Schulden der letzteren, gegen Uebertragung eines ausgedehnten Aktien der euburgenen Gesellschaft, Beschluß zu fassen. Eine solche konnte nicht herbeigeführt werden, da die hierzu erforderliche Zweidrittel-Majorität fehlte. Es waren nur 2228 Stück Aktien mit ebenbürtigen Stimmen vertreten, während die erforderliche Majorität 2401 Stimmen hiesig ist. Im Antrage hienon hielten die vereinten Thüringischen Paraffin- und Solarölfabriken zu Halle a. S. eine außerordentliche Generalversammlung ab, die auch nicht beschlußfähig war, da die erforderliche Stimmenzahl der Aktien nicht vertreten war. Vertreten waren nur 489 Stammaktien und 1859 Stammprämienaktien mit zusammen 2348 Stimmen, während 2401 vertreten sein müssen, um Beschluß über Auflösung der Gesellschaft herbeizuführen.

Erklärung.

In der öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung vom 2. et. hat der Herr zweite Bürgermeister Schneider bei Gelegenheit der Beratung über die Einführung einer Billet-Steuer erklärt:

„Die projektirte Billetsteuer sei mit der bereits eingeführten Biersteuer schon um Derwillen nicht zu vergleichen, weil sie nur einzelne Personen, d. i. Theater- und Concertbesucher belassen würde, während die Biersteuer vom gesammten Bier konsumirenden Publikum getragen werde. Die Brauer und Wirthe hätten dieselbe bereits abzuwälzen Veranlassung genommen, mit jedem Schoppen, welchen man trinke, bezahle man die Biersteuer mit.“

Um nun in der Bürgerchaft eine so irrige, auf Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse basirende Meinung über den Charakter der Biersteuer nicht aufkommen zu lassen, erklären die unterzeichneten Brauereien von Halle a. Saale:

„Daß sie die ihnen am 1. April d. J. auferlegte schwere Steuer von 50 % zur staatlichen Malzsteuer voll und ganz allein tragen müssen und daß deren Abwälzung gegenüber der erdrückenden Concurrenz von auswärtis bisher auch nicht einmal versucht werden konnte.“

Halle a. Saale, 3. Mai 1887.

Halle'sche Bierbrauerei, Friedrich Günther. S. Müller.
Commandant-Gesellschaft auf Aktien, Jul. Müller. S. Poppe.
S. Michaelis & Co., Görtlich. F. W. Breßler.
Carl Bauer. Wilhelm Naumann Brauereien
Paul Biedermann. Halle u. Siebichenstein. Act.-Ges.
Münchener Brauhaus, G. Faldir. zu Halle a. S., A. Müller.
Hermann Freyberg. Martin Schneider. G. & S. Schulze.

3 bis 4 Former

finden dauernde u. lohnende Beschäftigung in der Wilhelmshütte zu Saalfeld a. d. Saale. H. Schmidt.

Mädchen-Gesuch.

Eine perfekte Köchin wird bei kinderl. Herrschaft bis 15. d. Mts. gesucht, 180 M. Gehalt, Zahrg., anst. Weihnacht, sowie für Privat. Dienstduch einbinden. Auch Mädchen für Oekonomie für sofort durch

Caroline Hahn,
Hohenstein-Ernstthal, Wächtermeisterstr. 54.

Mädch. im Nähen geübt f. Spiegelg. 13, III.

Ein junges Mädchen, welches mit Kindern umzugehen weiß, wird für die Nachmittagsstunden sofort gesucht

Verburgerstraße 21, I.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solides ordnungsliebendes Mädchen von auswärtis, für Kinder u. leichte Hausarbeit findet bei gutem Lohn Stelle. Nur mit vorzüglichem Zeugnisse Besessene wollen sich melden gr. Ulrichstraße 12 im Laden.

Ein zuverl. anst. Mädchen zu aller Arbeit gesucht
Mühlweg 23a II.

Für den kaufmännischen Verein wird ein lautionsfähiger zuverlässiger Vereinsdiener zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Schriftliche Bewerbung zu richten an Ferd. Tombo, Leipzigerstraße 55.

Die Volkstüche

befindet sich Brunsowerte No. 16. Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können, sind nur bei Herrn August Sachs, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüche.